

Phänomenotechnik

Bernhard Waldenfels

Fr / 17 - 18 h / Saal / Vortrag

Phänomenologie entwickelt sich zu einer Phänomenotechnik, indem sie Schritt für Schritt zeigt, wie die Erfindungen der Technik in unsere Erfahrung eingreifen und unsere Lebenswelt prägen. Dazu gehören medial verstärkte Sehtechniken Hörtechniken, Lerntechniken, Bewegungstechniken, Körpertechniken und Lebenstechniken mannigfacher Art. Doch die ständige Erweiterung unserer Möglichkeiten artet aus in einer technologischen „Allmacht des Gedankens“ (Freud) und macht aus dem „nicht festgestellten Tier“ (Nietzsche) ein Allround-Wesen, wenn die Ansprüche und Antriebe der leibhaftigen Erfahrung in einem funktionalen Know-how versickern. Der Umgang mit der Technik ist nicht selbst etwas Technisches. Inmitten des technisch Machbaren zeigt sich Unmachbares, das sich unserem Zugriff entzieht.

Kollektive Körpergedächtnisse

Thomas Fuchs

Fr / 18 - 19 h / Saal / Vortrag

Unter dem Begriff des Leibgedächtnisses lassen sich alle Formen des impliziten Gedächtnisses zusammenfassen, die, vermittelt durch das Medium des Leibes, meist unwillkürlich oder unbewusst aktualisiert werden – ein Gedächtnis etwa für gewohnte Bewegungsmuster, Wahrnehmungsgestalten oder für vertraute Situationen. Der Vortrag geht der Frage nach, ob und inwiefern es auch kollektive Leibgedächtnisse gibt, die sich durch wiederkehrende gemeinsame Erfahrungen in sozialen Gruppen entwickeln und zu räumlich-dynamischen Musterbildungen führen. Beispiele für solche Gedächtnisse wären etwa die Formation einer eingespielten Fußballmannschaft und ihre flüssige Interaktion, die Umgangsformen innerhalb einer Familie oder der Vollzug von sozialen Zeremonien und Ritualen. In diesen Formationen schließen sich die zwischenleiblichen Gedächtnisse der Individuen zu übergreifenden interaktiven Feldern zusammen. Dabei entwickeln die Interaktionsprozesse eine autonome bzw. emergente Dynamik, so dass die Individuen in Positionen und Verhaltensweisen eingebunden werden, die sie so außerhalb des Verbandes nicht zeigen würden. Kommt die Gruppe in ähnlicher Konfiguration und Situation wieder zusammen, so wird das entstandene kollektive Leibgedächtnis reaktualisiert. Die damit umrissenen Phänomene werden aus leibphänomenologischer und systemtheoretischer Perspektive analysiert..

58(+1) INDICES ON THE BODY.

Index n.17: Proximity and Distance.

Amae & De Pinto

Fr / 21 - 22 h / Saal / Performance

Body to body, side to side or face to face, aligned or opposed, most often just mixed, tangential, and having little to do with each other. But that's how bodies, which properly exchange nothing, send one another quantities of signals, notices, winks, or signalitic gestures. A bearing, detonal or lofty, a tensing up, an appeal, a depression, a gravity, a flair. And whatever belongs to the categories of words like youth or old age, work or boredom, force or awkwardness ... Bodies cross paths, rub up against each other, press each other. Take buses, cross streets, enter supermarkets, step into cars, wait their turn in line, sit down in movie theaters after passing in front of ten other bodies.

From Fifty-eight Indices on the Body (Corpus), Jean-Luc Nancy. New York, Fordham University Press, 2008.

<http://58indicesonthebody.wordpress.com>

-SAMSTAG-

Soziale Resonanz und „Netz-Identität“

Joachim Bauer

Sa / 10 - 11 h / Saal / Vortrag

Lange bevor Neurobiologen sich mit dem Thema der Identität befassten, waren es Philosophen, die uns lehrten, dass wir erst im Angesicht des „Du“ zu einem „Ich“ werden können, dass wir also -soweit es unsere Identität betrifft- erst durch den Anderen zu existieren beginnen. Nachdem, vor inzwischen fast zwei Jahrzehnten, mit dem System der Spiegelneurone ein neurobiologisches Resonanzsystem entdeckt wurde, lässt sich der Prozess der Identitätsbildung im Angesicht des Anderen etwas näher untersuchen und vielleicht auch verstehen. Menschen nehmen, von frühester Kindheit an bis ins Alter hinein, die Resonanzen wahr, die sie in anderen auslösen. Die Resonanz kehrt auf diese Weise jedoch nicht nur zu demjenigen (bzw. derjenigen) zurück, der (bzw. die) sie ausgelöst hatte, sie prägt (und/oder verändert) auch dessen (bzw. deren) Identität. Aus dem sozialen Umfeld zum Emittenten zurückkehrende Resonanzen haben die Kraft einer self-fulfilling prophecy. Seit Resonanzen -im Zeitalter des Internets und insbesondere seiner sozialen Netzwerke- vielen Menschen nicht mehr durch reale andere Menschen, sondern durch das Internet zurück gespiegelt werden, stellt sich die Frage, ob und wie dies unsere Identität beeinflusst. Eines lässt sich bereits heute sagen: Der Mensch kann inzwischen nicht nur einen realen Tod sterben. Viel schlimmer wäre für viele Zeitgenossen wohl der Tod im Netz.

Zeitliche Struktur der Improvisation

Jan Puc

Sa / 10 - 11 h / Galerie / Vortrag

Was kann Philosophie über die Improvisation sagen und was kann die Improvisation der Philosophie bringen? Diese zwei Fragen möchte ich mit einer konkreten These beantworten, die ich zur Diskussion stelle: Das Improvisieren heißt eine Praxis, bei der sich das Verflechten der zeitlichen Kontinuität und Diskontinuität besser als irgendwo anderes zeigt. In meinem Vortrag würde ich gerne diese These erklären, ihre grundlegenden Phänomene zeigen und sie in den Dialog mit der phänomenologischen Philosophie Merleau-Pontys bringen.

Die Rede über Improvisation ist allerdings nicht einig. Obgleich es heutzutage eine Menge Methoden gibt, wie man die Improvisation im Tanz, Theater oder Musik erlernen kann, sind ihre Definition und ihr Verhältnis zum Komponieren und Inszenieren noch zu suchen. Aufgrund Merleau-Pontys Theorie des sprachlichen Ausdrucks wird dann gezeigt, in welchem Bezug zum Prozess der Bildung der Zeichen sich die fürs Improvisieren typischen Merkmale wie Spontaneität, Leichtigkeit oder Authentizität befinden. Danach wird erörtert das Phänomen des „Über-verkörpern“, das Theatertheoretiker Stanislawski und Uyskocil beschreiben, und die Dynamik, die mit ihm in den semiotischen Prozess eintritt. Diese Dynamik möchte ich dann zeitlich interpretieren.

Media Cities/ Embodied Cities?

The city as screen or the city as space?

Pau Pedagrosa

Sa / 10 - 11 h / Hammer / Vortrag

The aim of this paper is to understand the conception of the city and of architecture in the age of global media, in relation to their capacity to produce identity and difference.

Our globalized postindustrial societies are creating a new kind of city: the Media City. Asian contemporary cities like Shanghai, Hong Kong, Singapore, Kuala Lumpur, etc. following the initial experiments of New York, Tokyo and London, can be considered Media Cities. Although the concept of "Media City" is new in many aspects, it is also linked to, and shares

many theoretical positions with, the architectural avant-garde theories and practices throughout the 20th century whose later follower is Rem Koolhaas and his Generic City (1997.)

Koolhaas' architectural and urban concept of "Generic City" is one of the most important -and polemic- attempts to understand -and produce- buildings and cities conceived as screens or media interfaces displaying images and signs.

I will argue that the Media City -understood as a Generic City- accepts uncritically the logic and processes of global capitalism. The main problem of the consumerist culture that spreads across the globe is that it propagates a culture of images, not of space. If the Media City rejects the relation between space and identity, then the relevant question to ask is: what kind of identity is produced in these cities? The generation of identity in the cities of building-screens occurs at the level of a disembodied image perception. Koolhaas' statement that: "The contemporary city is like the contemporary airport - 'all the same'?" ("Generic Cities" S.M.L.H.L. 1997) applies to the Media City. Is this identity that makes all the cities "the same" able to organize our urban condition as embodied beings?

Besides this kind of contemporary "floating" urban identity, there is another notion of identity, one that is not produced from image perception but from space practice. Architecture and city are thus understood as embodying identities in space. What I call the "Embodied City" actualizes Kenneth Frampton's Critical Regionalism (1983), one of the most important and influential 20th century critical positions against the global destruction of local spaces. Frampton laments the loss of the historical context and cultural and geographical differences, and calls for a regional resistance.

The identity of what we might call the Embodied City (cities with different historical, cultural and geographical contexts) is not produced by images and signs perception but by the practices and uses of the inhabitants. The identity of a social group is linked to space and how this group uses it.

From a critical position we can ask whether modern technology and media have completely erased differences in the practices and uses of space or it might be possible that the Media City and the Embodied City are related for the better shaping of our future cities.

Key Words: Contemporary city, architecture, media, identity, image, space, Generic City, Rem Koolhaas.

Dritte Körper, Psychosomatik, Medien, Kunst. Experimente zur „zweigriffigen Baumsäge“

Martin Dornberg/Daniel Fetzner/ Ephraim Wegner

Sa / 11 - 12.30 h / Saal / Lecture-Performance

Ausgehend von Erfahrungen und Experimenten mit der „zweigriffigen Baumsäge“ (Christan/Haas 1949) wird ein Embodi- ment-bezogener Ansatz zum Verständnis menschlichen Erlebens und Verhaltens vorgestellt. Rückkoppelungsprozesse gegenseitiger Verkörperungen verbinden Körper, Psyche und Umwelten. Die dabei entstehenden „dritten Körper“ (Theweleit 2010) bzw. „Gefüge“ oder „Maschinen“ (Deleuze/Guattari 1974/1992) entwickeln je eigene Fähigkeiten von „Merken“ und „Wirken“ (v. Uexküll 1973), überpersönlicher Perzeption, Affektion und Kognition.

Diese Ansätze sind zum Verständnis salutogenetisch oder aber pathogenetisch wirksamer Interaktionsprozesse in Medizin und Psychotherapie nutzbar zu machen, aber auch für Interaktionsprozesse in/mit Medien und Kunst. Die Lecture Performance beinhaltet Experimente zum Sägen, Vortragelemente, Improvisation mit elektronischer Musik.

Warum wird im Rock so viel geschrien?

Charles Feitosa

Sa / 11 - 12 h / Hammer / Vortrag

Der Schrei in der Kunst hat mich immer fasziniert, besonders in der Rockmusik, die von einigen ja auch als „scream music“ bezeichnet wird. Es wird viel geschrien, sei es auf harmonische und hypnotisierende Weise wie in den Stücken von Led Zeppelin, sei es auf rohe und aggressive Art wie in den punkigen Songs der Sex Pistols. Ich erinnere mich an verschiedene Musikstücke, in denen unerwartete und erschreckende Schreie auftauchen, wie die aufgelöste und raue Stimme von Roger Waters während der berühmten Aufzeichnung des Pink-Floyd-Konzerts im Vulkankrater 1972 (Live at Pompeii) oder auch die gewaltigen Laute von Serj Tankian, von System of a Down, besonders auf dem Album Toxicity (2001). Etwas aktueller kommt mir der Sänger von Iron Maiden, Bruce Dickinson, in Erinnerung, wie er das Publikum von „Rock in Rio“ mit dem Refrain „Scream for me, Brazil!“ aufpeitscht. Damals schriehen ich und ein paar (zehntausende) andere gemeinsam; kaum wissend warum, aber glücklich, sich die Kehle aus dem Hals zu brüllen, bis der Atem wegblieb.

Die Ausführungen zum Vergnügen des Schreiens in der Rockmusik dienen hier als Anlass, um über die folgenden Fragen nachzudenken: Warum wird im Rock (bzw. in der zeitgenössischen Kunst im Allgemeinen) so viel geschrien? Was ist die ästhetische Funktion des Schreis in der Kunst? Was ist da im Schrei, das uns gleichzeitig erschreckt und fasziniert? In welcher Beziehung steht die schreiende Stimme zur Stimme, die singt oder die spricht?

Gewaltfreie Aktion, Körper und Bewegung

Sarah Beckmann

Sa / 11 - 13 h / Galerie / Workshop

-Kommunikation ist Tanzen mit und ohne Worte-

In diesem Workshop möchte ich in die Kunst der gewaltfreien bzw. einfühlbaren Kommunikation® nach Marshall Rosenberg (GFK) im Kontext von Tanz und Bewegung einführen. Dieses Konzept basiert auf einem humanistischen Menschenbild und versteht den Menschen, im Sinne Gandhis, als einfühlbares, empathisches Wesen. Wir haben gelernt zu sprechen, aber haben wir auch gelernt zu kommunizieren? Also in einem gegenseitigen Austausch von Geben und Nehmen zu stehen? Dies kann durch die Praxis der GFK ermöglicht werden. Lebendigkeit und Verbindung zu sich selbst und zu anderen entstehen. Die wortlose Sprache des Tanzes und der Bewegung ist neben der verbalen Kommunikation eine weitere Möglichkeit mit sich selbst und mit anderen in Kontakt zu treten, sich mitzuteilen und sich über eigene Wünsche und Bedürfnisse bewusst zu werden, so wie Verantwortung für sich selbst zu übernehmen. Die direkte körperliche Erfahrung im Tanz oder in Bewegungsübungen kann einen wichtigen Beitrag zum Verstehen und Leben der GFK bieten.

Wie können wir über Sprache und Tanz lernen zu kommunizieren? Welche Parallelen zeigen sich in den Prinzipien des zeitgenössischen Tanzes und der GFK? Und wie können sich die verschiedenen Dimensionen von Bewegung und Sprache bereichern? Diesen Brückenschlag möchte ich in diesem Workshop mit Ihnen/Euch erforschen.

The moving body and the gestural recreation of the world

Havier Escribano

Sa / 12 - 13 h / Hammer / Vortrag

The phenomenology of the corporality of the French thinker Maurice Merleau-Ponty (1908-1961) places an "original motor intentionality" at the core of perception and artistic expression which refers corporally and gesturally to the object, without the mediation of objectivising representations. The corporal subject able to perform the artistic act is not the objective body of naturalism, but the living, gestural and expressive body, that lives and recreates the forms of the perceptual world prior to any objectivisation, as is described in the pages of *Phénoménologie de la perception* (1945) or *L'oeil et l'esprit* (1961).

The intention of my contribution consists of showing that the description of corporal perceptive, gestural and expressive intentionality, which Merleau-Ponty applies preferentially to pictorial art, can also be used with the dramatic arts and with dance.

In particular, I propose to show how the pedagogy of the dramatic expression of Jacques Lecoq, developed over more than forty years in the "Paris International Theatre School", constitutes another illustrative model of the theory of the corporal subject and artistic expression, essentially gestural, of Merleau-Ponty. Indeed, Jacques Lecoq, starting from the distinction attributable to Marcel Jousse between "mimicry" (representation of the form) and "mimism" (a dynamic search for the sense), makes a dramatic exploration of the cosmos through its elements and forms from the "resonance", the "echo", or the "reverberation" (Jousse) that the elements, forms and movements of nature produce of themselves, with the purpose of recognizing this corporal manner of relating oneself to nature and the ability to incorporate it as material for artistic recreation.

The conception of the gestural, expressive and creative body, that Maurice Merleau-Ponty, Jacques Lecoq and Marcel Jousse all share, which is able to symbolize all things thanks to the identification and to the recreation of their gestural essence, seems to me to be an interesting key to understanding the motor and gestural dimension of our relation with art.

Der Leib als Ur- und Intermedium in der Video-Performance

Petra Maria Meyer

Sa / 14 - 15 h / Saal / Vortrag

Ausgehend von zwei konkreten künstlerischen Beispielen, die zum einen die Stimme, zum anderen die tänzerische Geste als Körper- und Intermedien nutzen, wird der zentrale Stellenwert des Leibes als Urmedium auch für die Video-Performance herausgestellt. Dabei gilt es, phänomenologische Erkenntnisse über intersubjektive Zwischenleiblichkeit mit medientheoretischen Überlegungen zur Intermedialität zu verbinden.

Besonders die künstlerischen Methoden der Wiederholung, des Bruches, der Transformation, der Farb- und Lichtverläufe, der doppelten Bildebene, der Montage und Zerstückelung reflektieren eine sich in der Wahrnehmung formulierende Philosophie der Haltlosigkeit. Den Betrachter erwartet allerdings weniger eine filmische Erschließung neuer Dimensionen der Sichtbarkeit, als vielmehr eine fragmentarische Dokumentation des eigenen Blickes, wie er sich anhand des Filmes konstituiert. Indem er den einzelnen Sequenzen folgt (oder nicht), entwickelt schließlich jeder Betrachter für sich seine eigene Dokumentation des haltlosen Blickes.

Dancing Body and Digital Technology

Eulàlia Polls

Sa / 14 - 15 h / Hammer / Vortrag

This presentation is intended to analyse the interactions between digital technologies and dance, establishing continuities and ruptures that have occurred over the dance, implications derived from body movement and also new performances they prefigure.

Fieldwork allows us to distinguish between two models: performances that are using digital media as a stage complement without modifying the parameters of contemporary dance, and praxis that reconsider the body possibilities and limits, modifying not just the body language but the very notion of movement and the notion of space-time that is associated with.

To think about dance is in fact, to ask body, movement and / or approach that they generate. If, on one hand, digital media offer new forms of movement and expression and conceptualization of body and scene, on the other, the legacy of the art of contemporary dance choreography and body movements that they form become a great organizer and donor resources.

How to integrate both traditions? The approach lies on the analysis of this convergence: the look at dance in digital contexts from studies based on the body in combination with technology. It is, for instance, to find out how digital technologies define new limits on body, how the artist can get to interact with the audience or how the individual body becomes a communal body.

Participatory Video (PV) am Beispiel Kuching, Malaysia

Marion Mangelsdorf / Julia Gerbig / Kristian Gäckle

Sa / 14 - 15 h / Galerie / Vortrag

Bildschirme digital schreibend berühren. Kultur- und designwissenschaftliche Konturen einer Medienästhetik der Hand.

Oliver Ruf

Sa / 15 - 16 h / Saal / Vortrag

Das einsetzende 21. Jahrhundert ist geprägt von einem neuen kultur-technologischen und -theoretischen Diskurs, in dessen Zentrum nicht allein die Metapher, sondern die tatsächliche Verkörperung von Mediennutzungshandlungen steht, welche mittels des menschlichen Leibes realisiert werden: Mediengeräte funktionieren nicht mehr allein durch ‚echte‘ Schalter, Tasten und Knöpfe, sondern durch deren virtuelle Simulation auf einem Bildschirm. Dadurch wird der menschliche Körper mit dem technischen Objekt unmittelbarer verbunden; beide trennt nicht mehr eine Tastatur oder eine Maus, sondern lediglich die Oberfläche, die der Mensch digital berührt. Hauptsächliches Werkzeug dazu ist die menschliche Hand bzw. genauer: deren Finger. Dabei ist es, so die These, kein Zufall, dass ausgerechnet dieses Kollektivsymbol die skizzierten Befunde dominiert. Aus kulturwissenschaftlicher Sicht steht das ‚Händische‘ am Ende einer kulturtechnischen Entwicklung, die insbesondere auch zentrale soziale Kommunikationsformen prägt (an erster Stelle: diejenige des Schreibens). Im Hinblick auf das Erscheinungsbild, die Funktionsweise und die Konzeption entsprechender Medienmaschinen (Smartphones, Tablet-PCs etc.) hinzu kommt ein stark zu machender, designwissenschaftlicher Aspekt: Die ‚Hand‘ prägt hier die Gestaltung und umgekehrt: die Gestaltung beeinflusst hier die - Bewegungen der - ‚Hand‘. Wie sich aus diesen Überlegungen grundlegende Konturen einer entsprechenden Medienästhetik formulieren lassen, will der Beitrag mittels einer Darstellung der theoretischen, medialen und kommunikativen Begriffe, Methoden und Reflexionen im kulturellen Kontext vorschlagen.

Übertragen - Wiederholen - Weitergeben. Zur Medialität der Bewegung im Gegenwartstanz.

Maren Butte

Sa / 15 - 16 h / Hammer / Vortrag

In ihrer Performance After Trio A (2010) lässt die kroatisch-niederländische Choreographin Andrea Božić Yvonne Rainers berühmte, postmoderne Choreographie Trio A (1966) in einem besonderen medialen Setting nachtanzen: Zwei Tänzer/innen kopieren die Bewegungsfolge einer bestimmten Sequenz direkt vom Monitor, auf dem die Videoverision von Sally Banes (1978) läuft, ohne sie vorher zu üben. Diese Verkörperungen werden wiederum in einem Live-Feed auf weitere Monitore übertragen. Auf diese Weise entsteht für die Zuschauer eine Schichtung der Zeiten, Körper- und Bildbewegungen, ein (verzögertes) Spiel der Übertragungen, Wiederholungen und Weitergaben von Bewegung. In diesem Netzwerk wird das bewegte Videobild zum dritten Aktant (Bruno Latour). Ausgehend von dieser Performance und anderen historischen und zeitgenössischen Beispielen sollen im Vortrag Überlegungen zum Verhältnis von Körper, Bewegung und Medialität entwickelt werden. Im Fokus stehen Fragen der Übertragung von Bewegungen, des Gedächtnisses und einer »Durchdrungenheit« von Körper und mediatisierter Welt, über die solche choreographischen Versuchsaufbauten nachdenken machen können.

Bruchstücke Filmperformance

Johannes Beverle (Bildender Künstler) / David Neuffer (Cello, Percussion) /
Hennes Vollmer (Cello)

Sa / 15 - 17 h / Kunstlabor 2 / Performance

Auf einer speziell angefertigten Projektionsfläche aus Lehm und Stein zeigt Johannes Beverle Videosequenzen, die das Spannungsverhältnis von Landschaft, Tier und Mensch zum Ausdruck bringen. Musikalisch begleitet wird der Film von David Neuffer und Hennes Vollmer, die individuell mit Cello und Percussion auf die Szenen reagieren.

Lässt sich die Frage nach kollektiven Erinnerungsfragmenten bildnerisch-musikalisch (dar)stellen? Wird erzählt?

Es manifestieren sich Momente der Betonung und des Verbergens – Bruchstücke – ein Pendeln zwischen Annäherung und Rückzug.

In Anschluss an die ca. 45-minütige Performance können die bereits angedeuteten und weitere Aspekte in einem Werkstattgespräch vertieft werden.

Moderation: Dr. Johannes Picht (Psychoanalytiker)

Verkörperung, Schrift und Gebärde in China

Gudula Linck

Sa / 16 - 17 h / Saal / Vortrag

Ausgehend vom Thema des Symposiums „Körper – Medien – Sinnlichkeit“ ist zunächst zwischen „Körper“ und „Leib“ zu unterscheiden und das chinesische Selbstverständnis als „Körperleib“ zu definieren. So gesehen sind alle traditionellen chinesischen Künste von der Schriftkunst über Dichtung und Malerei bis hin zur Kampfkunst nicht nur körperleiblich, sondern in gleicher Weise und auf einander bezogen fundiert. Gleichartigkeit (Isomorphie) und wechselseitige Durchdringung (Osmose) von Schrift- und Bewegungskunst gilt es dann, an ausgewählten Schrift- und Gebärdeproben und drei Körperleibaspekten (Rhythmus, Intensität und Richtung) durchzuspielen.

Falls Zeit und Raum und erwünscht: inkl. praktische Übungen.

Die Theorie der Praxis und die Praxis der Theorie. Künstlerische Forschung, Phänomenologie und Tanz im Dialog.

Mónica Alarcón

Sa / 16 - 17 h / Hammer / Vortrag

Künstler produzieren nicht nur Kunstwerke, sie ‚forschen‘ auch über ihren kreativen Prozess und ihre Werke. Das ist mindestens der Ansatz der künstlerischen Forschung. Wissen ist demgemäß nicht gleichbedeutend mit Wissenschaft und Kunst bildet keinen Gegensatz zum Diskurs. Diese Art der Forschung probiert verschiedene Wege von Grenzüberschreitungen und Verbindungen zwischen Theorie und Praxis. Paradezeugnis davon ist der Titel einer Sektion im Tanzkongress in Düsseldorf 2013: *Theorizing Practice – Practicing Theory* welche sich mit dem Thema auseinandersetzt. In diesem Vortrag werde ich über die Begegnung zwischen künstlerischer Forschung, Phänomenologie und Tanz im Kongress berichten und reflektieren. Ausgehend wird die These vertreten, dass Phänomenologie und künstlerische Forschung die Funktion sinnlich-reflexiver Formen der Weiterschließung thematisieren. Es wird gefragt, inwiefern das phänomenologische Prinzip der ‚Evidenz‘ (der Erfahrung) ein wichtiger Ansatz für die künstlerische Forschung sein kann und welchen Beitrag diese interdisziplinäre Betrachtungsweise für eine Theorie der Leiblichkeit leisten kann. Der Anspruch künstlerischer Forschung, eine ‚explorativ- experimentellen‘ Begriffsbildung zu verfolgen, kann phänomenologisch erprobt und reflektiert werden.

Workshop Dialogische Handlung

Alice Koubová / Jan Puc

Sa / 16 - 18 h / Galerie / Workshop

Das Nicht-Philosophische ist vielleicht tiefer im Zentrum der Philosophie als die Philosophie selbst.“ (Deleuze/Guattari): Dialogische Handlung ist eine Theatre-praxis der Improvisation, die durch die Kultivierung der verschiedenen Temporythmen der Wahrnehmung, der reflexiven Abstraktion, der diskursiven, leiblichen und interaktiven (empatischen) Artikulation die ursprünglich ungreifbaren (oder unendlich schnellen) Impulse des Lebens/Denkens zum Ausdruck bringt. Sie ermöglicht eine bewusste Verfolgung der Erfahrung in *statu nascendi*. Diese Praxis verzichtet auf jede Form der Repräsentation (Rollenspiel) zum Wohl der sogenannten öffentlichen Einsamkeit (Stanislawski) und der ungegenständ-

lichen Handlung. Der Akteur wird durch eine sehr einfache Regeln zum „Treffen mit dem Chaos“ (Chaos im Sinne des Fehlens von Bestimmungen oder der unendlichen Geschwindigkeit) gebracht und danach zur Begegnung mit sich selbst im Überschuss des Sinnes. In der Tiefe geht es aber hauptsächlich und ausschliesslich um das Spiel. Der Workshop soll ein offenes Feld der Erfahrung anbieten das jederTeilnehmer anders „probieren“ (aus latein. Experiri – erfahren, probieren), kann. Probieren wir, was die Erfahrung ohne Interpretation gibt.

Verkörperung, Tanz, Therapie

Marianne Eberhard-Hächele

Sa / 17 - 18 h / Saal / Vortrag

Im therapeutischen Bereich ist die Wirkung moderner Medien auf das Körperkonzept von Patienten deutlich zu spüren. Der digital perfektionierte, mediale Körper macht dem analogen, makelhaften sinnlichen Körper mächtig Konkurrenz. Wie kann der Zugang zum sinnlichen Körper gefördert werden, wenn der mediale Körper so unendlich viel mehr Potential zu bieten scheint?

Und wie wirken sich digitale Hörpererlebnisse auf den Menschen aus? Neue Forschungen deuten darauf hin, dass digitale Erlebnisse ähnliche Verkörperungseffekte auslösen können wie reale Erfahrungen. Welche Art der Erfahrung sucht der moderne Mensch? In diesem Vortrag möchte ich den Umgang von Patienten mit Medien als Hinweis auf ihre Bedürfnisse verstehen, und daraus Handlungsimperative für die Körperpsychotherapie ableiten.

Durch künstlerische Prozesse wie Training, Improvisation, Choreographie und Aufführung gewinnen Tänzer Kompetenz, Erkenntnis, Selbstwirksamkeit, sie treten in Kommunikation und werden in die Lage versetzt, ihre innere und äußere Welt zu transformieren. Ich behaupte, diese Form der sinnlichen Verkörperung kann es mit der Verlockung der digitalen Verkörperung allemal aufnehmen.

(M)ein Körper ist nicht genug. Zu den Performances von Stelarc.

Herbert Hurka

Sa / 18 - 19 h / Kammer / Vortrag

....

Haslach Game Engine (Werkstattgespräch)

Daniel Fetzner/Tomas Wald mit Masterstudierenden Furtwangen und Schülern der Ugellius-Schule Haslach

Sa / 18 - 19 h / Kammer / Werkstattgespräch

Schüler der Haslacher Ugellius Werkrealschule bauen Strassenzüge Ihres Stadtteils und Selbstportraits in der Open-World-Spiel Minecraft. Sie können sich dort als Helden oder als Bad Guys präsentieren, Identitätserprobungen vornehmen, eigene Codes als Authentizitätssignale einarbeiten und so neue Umweltbezüge schaffen.

<http://haslach.metaspaces.de>

Der Nächste

Graham Smith

Sa / 19 - 20 h / Kunstlabor 2 / Workshop

Tanzstück von Simão und Graham Smith

Graham: Du bist der Nächste. / Simão: Ich mache ein Theaterstück Graham Smith mit dem Vorgänger. / Graham: Ist Theater Leben? / Simão: Ja. / Graham: Ist das Leben Theater? / Simão: Nein / Graham: Was ist der Unterschied? / Simão: Man kann ohne Theater leben, aber ohne Leben, gibt's kein Theater. Graham Smith ist Tänzer, Choreograf und Vater von zwei Söhnen. Er nimmt seine eigene Biografie zum Ausgangspunkt für eine tänzerische Auseinandersetzung mit den Themen Vergänglichkeit, Zeit, Chancen und Kraft. Die Zeit rast, der Nächste kommt. Die Begegnung von Graham Smith und seinem neunjährigen Sohn Simão auf der Bühne wird zu einem Spiel mit der Verschiebung von Zeit und Verantwortung. Eine Performance für Jung und Alt.

The Human Factor

Harald Kimmig / Ephraim Wegner /
Bernd Dudzik / Katja Wahl

Sa / 20 - 21 h / Saal / Performance

The Human Factor setzt sich mit dem Thema Neue Medien als Lern-, Erfahrungs- und Erlebnisraum auseinander. Mittelpunkt der Performance ist ein leerer Raum, ein „White Cube“ aus weißer Gaze, in dem Harald Kimmig als musikalische und körperliche Präsenz agiert. Dieser Raum ist eine Art Kommunikations-Raum zum Austausch von Informationen, von Bild-, Musik- und Videodateien. Er ist komplett digital vermessen, akustisch und visuell vollständig erfasst und wird durch Live-Processing (Ton/Bild/Video) konstant bearbeitet. So entsteht ein komplexes interaktives Netzwerk - das dem Akteur scheinbar immer wieder neue Handlungsspielräume einräumt.

Doch, wie frei kann er wirklich agieren - sind doch die Parameter genau festgelegt? Bild, Ton und Aktion werden in einem kompositorisch-dramaturgischen Prozess so miteinander verflochten, dass die einzelnen Elemente in rhythmischen, melodischen, kontrapunktischen und dynamischen Prozessen am Ende ein Gesamtkunstwerk ergeben.

Die Performance zeigt nicht nur die vielfältigen, künstlerischen Möglichkeiten im Umgang mit neuen Medien auf, sondern regt auch zum Nach- und Weiterdenken über einen sinnvollen Umgang mit dem Medium Internet an.

<http://the-human-factory.tumblr.com>

Jam Session

Sa / 21 - open end / Saal

-SONNTAG-

Intercorporeal Splits 2010-13 Phänomene der Zwischenleiblichkeit In hyperlokalen Räumen

Daniel Fetzner/Martin Dornberg/Graham Smith/
Harald Kimmig/Ephraim Wegner/ Marion Mangelsdorf

So / 10 - 11.30 h / Saal / Werkstattgespräch

Der künstlerische Projektzyklus »Intercorporeal Splits« beforscht die Phänomenologie digitaler Zwischenleiblichkeiten. Die einzelnen Teilprojekte fokussieren dabei auf die Medialität von Stimme, Haut und Rhythmus.

In den hyperlokalen Begegnungen von miteinander via Skype interagierenden Improvisationskünstlern werden dissonante Präsenzerfahrungen evoziert. Welche Orts-, Zeit und Körperbeziehungen bilden sich aus und wie wird der Mangel an zwischenleiblicher Begegnung von den Akteuren erlebt und kompensiert? Besondere Beachtung findet dabei die Art der Verkörperung in den jeweiligen Situationen - einem indischen Insektenlabor, einem südbadischen Mediamarkt im Vorweihnachtsgeschäft, dem rhizomatischen Geflecht der Megacity Kairo sowie einer ehemaligen Arbeiterkneipe in Freiburg/Haslach.

Mitglieder der Forschungsgruppe mbody diskutieren anhand der drei Skypeperformances ihre interdisziplinäre Zusammenarbeit.

<http://is.metaspaces.de>

Verkörperung, Tanz, Therapie

Marianne Eberhard-Hächele

So / 10 - 13 h / Galerie / Workshop

Tanz in der therapeutischen Nutzung ist jede Bewegung die aktiv oder rezeptiv in einer Situation erlebt wird, die ihr eine Struktur und oder einen Sinn verleiht (Carroll 2005). Tanztherapeuten nutzen das Wissen der Tanzkunst über die Gestaltung von Metaphern und Symbolen in Bewegung, um die Konflikte und Probleme der Patienten auf der Bewegungsebene zu bearbeiten. Symbole sind Darstellungen oder Repräsentanzen von etwas, das nicht anwesend ist. Das Symbol stellt eine Verbindung zu der Sache her und erhält gleichzeitig eine gewisse Distanz. (Zum Beispiel könnte ein Patient sein Erleben, in einer Beziehung eingeeengt zu sein, mit einengende Gesten andeuten, oder durch eine Decke, die mit einem Seil eingeschnürt wird, darstellen). Eine Bewegungsmetapher hingegen ist eine Verkörperung eines Inhalts durch die Verschmelzung zweier in Teilen verwandter Phänomene im Erleben. (Zum Beispiel, das Erlebnis, wenn der Körper mit einem Seil eingeschnürt ist könnte mit dem Erleben, in einer Beziehung eingeeengt zu sein, gleichgesetzt werden und dieses im Erleben deutlicher werden lassen).

In diesem Workshop wird der Unterschied zwischen der Arbeit mit Symbolen vs. der Arbeit mit verkörperten Bewegungsmetaphern vermittelt. Die Teilnehmer können einige Symbole und Metaphern für typische Themen bei psychischen Störungen in praktischen Übungen und das methodische Vorgehen in der klinischen Praxis kennenlernen.

Griechische Tragödie als Medium der Erfahrung

Petr Kouba

So / 10 - 11 h / Hammer / Vortrag

Von Aristoteles, Hegel, Nietzsche, Jaspers, Heidegger bis zu Judith Butler stellt die griechische Tragödie eine Quelle der Inspiration für das philosophische Denken dar. Die Tragödie kann aber philosophisch nur teilweise begriffen werden, da sie nicht nur unserem heutigen Verständnis, sondern dem philosophischen Denken als solchem widersteht, wie es ihre Resistenz gegen die griechische Aufklärung dokumentiert. Sie erschliesst einen offenen Raum der Erfahrung, in dem sich das Denken mit seiner eigenen Körperlichkeit, Endlichkeit und schliesslich mit seinem Aussen konfrontiert. Die Tragödie erschüttert die Macht des philosophischen Logozentrismus und bringt das Denken vor das Undenkbare, worin, wie es Lacan in seinem Seminar über die Ethik der Psychoanalyse formuliert, ihre heilende Rolle besteht. Falls wir also die Tragödie als das Medium der Erfahrung akzeptieren wollen, müssen wir aus dem Innenraum des philosophischen Denkens herauskommen, um uns der Erfahrung zu ergeben, die sie vermittelt. Wir müssen unseres Denken dem Undenkbaren aussetzen, das sich in den Figuren des Fremden, des Weiblichen und des Ungeheuren manifestiert, aus denen der dunkle Zusammenhang der Freiheit und des Schicksals, d.h. der Notwendigkeit, auftaucht.

Körper-Medien-Sinnlichkeit

Natascha Adamowsky

So / 11 - 12.30 h / Hammer / Workshop

Klang (ohne) Körper

Michael Harenberg

So / 12 - 13 h / Saal / Vortrag

Mit der Erfindung elektronischer Musikinstrumente ist erstmals in der Geschichte die Klangerzeugung von einer körperlichen Spielbewegung entkoppelt. Mit der Computerisierung der Instrumente kann jede Bewegung resp. Datenquelle für jede denkbare Steuerung von Klängen genutzt werden. Dabei entfällt die Zwangsläufigkeit der Beziehung zwischen Spielbewegung und Klang. Dieser Entkoppelung vorausgegangen und diese überlagernd entwickelte sich Musik, welche das Musizieren als explizit körperlichen Akt betont, etwa mit der zunehmenden Bedeutung der Lautstärke als evidentester Beziehung zwischen Bewegungs- und Schallenergie, wie der Virtuosität ganz allgemein im 19. Jahrhundert bis hin zu den Zerstörungsritualen in der Rockmusik der späten 1960er-Jahre, bei denen Spielweisen soweit ins Extreme gesteigert wurden, dass ihnen die Instrumente zum Opfer fielen.

Vor diesem Hintergrund nutzt „Klang (ohne) Körper“ den medientheoretische Ansatz der Beschreibung von Werkzeugen als Interfaces in einem Medienverbund, um traditionelle Musikinstrumente in Bezug auf Körper und Bewegung beschreibbar zu machen. Formuliert wurden Fragen zu Interface-Strategien für die Klangerzeugung in Bezug auf ihre historische Entwicklung, Körperinszenierungen, ihre medien- und kompositionstheoretische sowie ihre praktische Bedeutung.

Die historische Untersuchung stellt das wechselseitige Verhältnis verschiedener Epochen zu Körperlichkeit, Klangerzeugung und Klanglichkeit der Musik in Beziehung. Sie lieferte den Hintergrund für die Kompositions- und medientheoretische Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Entkörperlichung in der elektroakustischen Kunst und dem Bedeutungswechsel der Spielbewegung von der zwingenden Voraussetzung für die Interpretation hin zum frei gestaltbaren Parameter der Komposition.

Die Erforschung der historischen und aktuellen Interface-Strategien in der elektroakustischen Kunst stellt den Bezug zur Praxis her. Einerseits werden bestehende Strategien untersucht, andererseits mit experimentellen Interfaces Erweiterungen in verschiedene Richtungen evaluiert. Der medientheoretische Fokus auf die untersuchte Materie erweiterte den üblichen Ansatz, der das Potenzial von Instrumenten und Interfaces über die Inhalte definiert, welche damit realisiert wurden. Unser Ansatz definierte das Potenzial über die spezifische Medialität dieser Mittel. Er erlaubte somit neben einer Kategorisierung von bestehendem eine Grundlage für neue Sichtweisen in Bezug auf Interpretation bestehender wie auf Kreation von neuer Musik in Gegenwart und Zukunft.

H Like Horses

Marion Mangelsdorf / Ines Lechleitner

So / 14 - 15 h / Galerie / Workshop

Vorstellen und diskutieren möchten wir eine etho-ethnographische Methode, die sich in einem partizipativ-künstlerischen Forschungsprozess entwickelt. Als phänomenologische Soziologin und Bildende Künstlerin ist unser gemeinsamer Ausgangspunkt das Feld der Mensch-Pferd-Interaktionen. Etho-ethnographisch beforscht wird eine Gruppe von acht bis zwölf Pferden, die ganzjährig im Freien leben. Im Sommer auf verschiedenen großflächigen Weiden des südlichen Schwarzwalds und im Winter im Offenstall.

Etho leitet sich von Ethologie, der Vergleichenden Verhaltensforschung ab. Ethnographie verstehen wir hier als eine Methode der Soziologie. In der Zusammenführung beider Methoden findet ein interdisziplinärer Brückenschlag zwischen den Natur- und Sozialwissenschaften statt, um tierisches wie auch menschliches Verhalten in den Blick zu nehmen. Werden tierische und menschliche Akteure gleichermaßen als sozial Interagierende ernst genommen, bedeutet das, sowohl materiell-körperliche als auch diskursive Aspekte der beobachteten Verhaltensweisen in den Aufzeichnungen zum Ausdruck zu bringen. Im Dialog verschiedener Aufzeichnungsmedien – sprich Fotografien, Ton- und Videoaufnahmen sowie Schrift- und Zeichnungsprotokollen – entwickelt sich unser partizipativ-künstlerischer Forschungsprozess. Derzeit liegt unser Fokus auf Wahrnehmungsprotokollen, die wir in unterschiedlichen Formaten von ‚Versuchsanordnungen‘ zueinander konstellieren. In diesem Workshop stellen wir unsere medialen ‚Versuchsanordnungen‘ zur Diskussion.

Dabei vollführen wir eine minimale Drehung von einem Nebeneinander zu einem Gegenüber. Fragen der Übersetzung und Transformation entstehen: Lässt sich eine dritte Sprache zwischen Menschen und Pferden beschreiben? Wie formuliert sich der Forschungsprozess im Dialog zwischen Etho- und Ethnographie aus, wie zwischen materiell-körperlichen und diskursiven Praktiken, wie zwischen Wissenschaft und Kunst?

Finding your Solo Voice

Graham Smith

So / 14 - 15 h / Saal / Workshop

„Zu sich kommen, sich in sich versenken. Ein Stimme ohne Worte, ohne Laute. Der Körper als Instrument. Eine Auseinandersetzung mit Zeit, Raum und dem Selbst.“

Bitte bequeme Kleidung mitbringen. Keine tänzerischen Kenntnisse erforderlich.

Konzert

Thomas Ankersmit

So / 14 - 15 h / Kammer

Thomas Ankersmit will present a live sound performance using the Serge analog modular synthesizer and computer, based on concepts of feedback, unstable connections, and various ways of spatially projecting sound, including sounds triggered by the inner ears themselves.

Cross Cultural Media

Daniel Fetzner / Magdalena Kallenberger / Marion Mangelsdorf /
Anna Schreiner / Studierende aus Furtwangen und Kairo

So / 15 - 16 h / Saal / Werkstattgespräch

Abschluss

Annette Pehnt / Friedrich Uehlein

So / 16 - 17.30 h / Saal

Spurenlesen Spurenschreiben

Annette Pehnt

Hörnern auf der Spur bleiben, mit Wörtern Worte einholen, in Sätzen Gedanken tanzen.
AP ist als ‚writer in residence‘ dabei, schaut zu, hört hin und schreibt mit.
Zum Ende der Tagung berichtet sie.

INSTALLATIONEN

Texture of my eyes. Recall and destruction

Uega Damm

Intercorporeal Splits

Daniel Fetzner/Martin Dornberg/Ephraim Wegner

H like Horses

Marion Mangelsdorf/Ines Lechleitner

Un(ORT)nung

Ralph P. Meyer/Merian-Schule Freiburg

Learning by Moving

Graham Smith

BIOGRAFIEN (in Reihenfolge des Auftretens)



Bernhard Waldenfels, geb. 1934. Professor Emeritus für Philosophie an der Universität Bochum. Gastprofessuren u.a. in Hongkong, Louvain-la-Neuve, New York, Prag, Rom, Rotterdam und Wien. Publikationen in Auswahl: Topographie des Fremden (1997). Das leibliche Selbst (2000). Bruchlinien der Erfahrung (2002). Phänomenologie der Aufmerksamkeit (2004). Grundmotive einer Phänomenologie des Fremden (2006). Philosophisches Tagebuch (2008). Ortsverschiebungen, Zeitverschiebungen (2009). Sinne und Hünste im Wechselspiel (2010).



Thomas Fuchs, Prof. Dr. Dr. Karl-Jaspers-Professor für Philosophische Grundlagen der Psychiatrie und Psychotherapie an der Universität Heidelberg. Nach Studium der Medizin, Philosophie und Wissenschaftsgeschichte Promotionen in Medizingeschichte und in Philosophie. seit 1997 Oberarzt an der Psychiatrischen Universitätsklinik Heidelberg. Habilitationen in Psychiatrie (1999) und in Philosophie (2010). Leiter der Sektion „Phänomenologische Psychopathologie und Psychotherapie“; Vorsitzender der „Deutschen Gesellschaft für phänomenologische Anthropologie, Psychiatrie und Psychotherapie“ (DGAP); Ko-Leiter des Referats „Philosophische Grundlagen“ der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie (DGPPN). Forschungsschwerpunkte: Phänomenologische Psychologie, Psychopathologie und Anthropologie. Theorie der Neurowissenschaften. Koordinator der Europäischen Graduiertenkollegs DISCOS („Disorders and Coherence of the Embodied Self“, 2007-11) und TESIS („Towards an Embodied Science of Intersubjectivity“, 2011-15) sowie des von der Volkswagen-Stiftung geförderten Projekts „Das Gehirn als Beziehungsorgan“ (2008-11)



Amae's research contaminates traditional languages of art communication, such as poetry, video, sound, photography, installation, performance, with mass media and makes an attempt on cultural and social stereotypes. As well as photographic works and performances which are often broadcast live on the web, since 2002 Amae has stood out internationally in the video and performance domain: Videoakt Loop09 (Barcelona, 2009); Hackney Wicked Festival (London, 2007); The Eyes Are the Objects (Hong Kong, 2005); M.O.N.A. International Video Festival (Detroit, 2005), performances and poetry. Amae's research recently approached Queer theory with a group of works developed with the support of Birmingham City University. The works explore the theory of the Self, the perception of sexuality and the therapeutic influence of art in the construction of identity.

Pler Giorgio De Pinto, Trans-disciplinary artist, performer, curator, theorist and a media trainer. (I/CH). De Pinto strongly uses new media as a "thinking medium" in which involves the audience, creating performative experiences and immersive environments. His projects usually involve others - musicians, choreographers and artists - from different cultural backgrounds, styles and identity genres.

After having taken his vocational school diploma in Florence, Italy, he went on studying and taking part in courses, workshops and seminars, carrying on a steadfast study of contemporary culture languages: from the study of plastic arts, of videos, of computer graphics & digital art and photography, to the study of body considered as a performative element, taking courses in oriental disciplines, in communication, form and behavioural relationship and undergoing training sessions in dubbing and acting at a School of Cinema and a School of Theatre.



Joachim Bauer, Jg. 1951, ist Universitätsprofessor am Uniklinikum Freiburg, wo er als Oberarzt der Abteilung Psychosomatische Medizin (Ärztl. Dir.: Prof. Dr. M. Wirsching) tätig ist. Bauer war viele Jahre in der Grundlagenforschung tätig und wurde mit dem Forschungspreis der Deutschen Gesellschaft für Biologische Psychiatrie ausgezeichnet. Nachdem er bereits in früheren Jahren als Projektleiter in mehreren molekularbiologischen bzw. neurobiologischen Sonderforschungsbereichen der Deutschen Forschungsgemeinschaft erfolgreich mitgewirkt hatte, ist Bauer derzeit Mitglied eines Ende 2012 an der Universität Freiburg neu ins Leben gerufenen neuen Sonderforschungsbereichs zum Thema „Muße“. Bauer ist Internist, Psychiater, Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapeut. Joachim Bauer ist Autor von viel beachteten Fachbüchern, in denen er die Bedeutung neurobiologischer Erkenntnisse in einer auch für Nichtfachleute verständlichen Weise reflektiert.



Jan Puc ist Doktorand an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag. Seine Schwerpunkte sind Phänomenologie der Leiblichkeit, Fragen nach der menschlichen Individualität, Identität und Selbstverständnis und Fragen nach dem Wesen der Kreativität. Im Jahr 2009 verteidigte er seine Diplomarbeit „Das Selbstsein. Eine Kritik Heideggers Begriff der eigentlichen Existenz“ und im Jahr 2011 gab er zusammen mit anderen Kollegen ein Essai-Sammelband zu Nietzsche heraus. Seine jetzige Forschung konzentriert sich auf die kreative Dimension der menschlichen Expressivität und das wechselseitige Übergreifen der Philosophie und Kunst.



Pau Pedragosa Bofarull. Full time Associate Professor (Profesor Ayudante doctor) in the Department of Theory and History of Architecture (ETSAB-UPC). Architect (ETSAB-UPC 2007) and PhD in Philosophy (UB 2010). Graduate with Honours —Premio extraordinario de Licenciatura— and cum laude for the Doctoral Thesis: The Need for a Critical Architecture: A Theory of Architecture from the Phenomenological-Hermeneutic Perspective. Conducted the doctoral studies between Barcelona (University of Barcelona) and Germany (Freie Universität Berlin). Professor at the ETSAB since 2007 and currently an associate professor in the Department of Architecture. Also lectured at the School of Architecture of the International University of Catalonia (ESARQ-UIC), in the School of Art and Design (EINA) and the Istituto Europeo di Design (IED). His areas of specialization include phenomenology, hermeneutics, aesthetics and theory of architecture and the works of Husserl, Heidegger and Gadamer. Currently participating in

the research group (2009 SGR 832, Model A, Emergent-Research Group): Architecture and Anthropology. And in the research project (HAR2009-11392, National Plan I+D, Ministry of Science and Innovation): Topology of Contemporary Urban Space. Founding member of the Phenomenological Studies Group of the Catalan Studies Institut (IEC), a member of the Spanish Society for Phenomenology (SEFE) and the Organisation of Phenomenological Organisations (OPO).



Martin Dornberg, Dr. Med. Dr. Phil. Studium der Medizin und Philosophie an der Universität Freiburg (Breisgau). Arzt für Innere und für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Psychoanalyse, spezielle Schmerztherapie. Leiter des Zentrums für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie im Ärztehaus am St. Josefskrankenhaus Freiburg und des Konsiliardienstes für Psychosomatik und Psychotherapie am St. Josefs- und Loretto-Krankenhaus Freiburg. Seit 1989 Lehrauftrag für Philosophie an der Universität Freiburg. Philosophisches Seminar und Zentrum für Anthropologie und Gender Studies. Forschungs- und Tätigkeitsschwerpunkte: Psychosomatik, Psychotherapie, Psychoanalyse, Philosophien der Neuzeit/(Post-)Moderne, Medizintechnik und Medizinethik, Theorie des Körpers. Mitarbeit in verschiedenen philosophischen Fachgesellschaften und verschiedenen psychosomatisch-psychotherapeutischen und Aus- und Weiterbildungsängängen (u.a. Uniklinik Freiburg). Gründungsmitglied von „body. Künstlerische Forschung in Medien, Somatik, Tanz und Philosophie“ (2008).



Prof. Daniel Fetzner (*1966) lehrt seit 2002 Digitale Medien an der Hochschule Furtwangen mit dem Forschungsschwerpunkt Phänomenologie der Medien und Hyperlokalität. 2007 Visiting Professor an der San Francisco State University und Gastkünstler am ZKM Karlsruhe. 2009-11 Leiter des Media Design Department an der German University in Cairo, 2012 Visiting Professor an der Sri Sri School of Art and Design in Bangalore. Lebt in Freiburg.



Ephraim Wegners musikalische Arbeiten sind größtenteils im Bereich der Musique Concrète, Elektroakustik und Neuen Musik anzusiedeln. Es gibt zahlreiche Kooperationen mit anderen Musikern und Ensembles (u.a. @C, Alexander Grebtschenko, Cem Güney, ensemble chronophonie, Ensemble Alarm, Gilles Aubry oder Skug). Musikalische Aufführungen und Installationen waren bereits im ZKM, den Baden-Württembergischen Theatertagen oder bei Art's Birthday - einer Veranstaltung des SWR - zu hören. Des Weiteren vertont Ephraim Wegner Dokumentar-, Kunst- und Kurzfilme sowie Theater-Aufführungen.



Charles Feitosa wurde in Volta Redonda (Bundesstaat Rio de Janeiro) geboren, absolvierte zwischen 1982 und 1989 ein Philosophiestudium an der UFRJ mit einem Schwerpunkt im deutschen Idealismus und wurde 1995 an der Universität Freiburg i.B. (Deutschland) mit einer Arbeit im Bereich von Ontologie und Phänomenologie im Fach Philosophie promoviert. Seit 1999 lehrt und forscht er als Professor im Studiengang Philosophie und im Graduiertenprogramm „Artes Cênicas“ („darstellende Künste“) der UNIRIO (Universidade Federal do Estado do Rio de Janeiro) zu Ästhetik und Performance-Studien. 2009 gründete er das POP-LAB (Labor Philosophiestudien und Pop-Kultur), wo er Studiengruppen leitet und Veranstaltungen zur „Pop-Philosophie“ koordiniert und durchführt. Gegenwartsthemen werden dort mittels einer Verbindung von Konzepten und Bildern beleuchtet, in einer zugänglichen und attraktiven Sprache - ohne dabei die Schärfe und die Dichte aufzugeben, die der Philosophie eigen sind. Charles Feitosa ist der Autor u.

a. des Bandes „Explicando a Filosofia com Arte“ (Die Philosophie durch Kunst / kunstvoll erklären) (2004), für den er 2005 den Preis Jabuti erhielt und der in allen öffentlich-staatlichen Schulen Brasiliens als Lehrmaterial verwendet wird. Derzeit (Nov. 2012- Juli 2013) absolviert er mit einem Stipendium im CAPES-COFECUBE Program einen Postdoc-Forschungsaufenthalt an der Universität Paris 8 zum Thema „Transkulturelle Ästhetik“.



Sarah Isabel Beckmann, Psychologin und Tänzerin. 2012 beendete sie als Diplompsychologin ihr Studium an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Ihre Diplomarbeit schrieb sie bei PD Dr. S.C. Koch in Heidelberg im Kontext des interdisziplinären Forschungsprojektes „DISCOS“ mit dem Thema: „Embodiment, Spiegelung und Intersubjektivität. Eine Pilotstudie zur Wirksamkeit des Spiegels und der kinästhetischen Empathie als zentrales Element der Tanztherapie mit psychotischen Patienten (Schizophrenen)“. Während ihres Studiums beschäftigte sie sich intensiv mit der Gewaltfreien Kommunikation® und lernte bei dem Begründer Marshall Rosenberg selbst, Robert Gonzales und anderen Trainern. Seit 2010 gibt sie eigene Workshops und Trainings. Zur Zeit ist sie in intensiver Ausbildung zur Tänzerin bei BewegungsArt, Freiburg, Schule für Tanz, Improvisation und Performance (TIP).



Dr. Xavier Escribano (Badalona, 1970) got his doctorate degree in Philosophy at the Universitat de Barcelona (2003). Lecturer of "Philosophical Anthropology" at the Universitat Internacional de Catalunya. He published the monograph *Sujeto encarnado y expresión creadora. Una aproximación al pensamiento de Maurice Merleau-Ponty* (Prohom Eds., Cabriels, 2004). Currently his main research interests are the theories and concepts of human embodiment, especially in contemporary thought, and the relationship between humanism and health. He was commissioned to edit the collective work: *Territoris humans de la salut. Societat, cultura i valors en el món de la salut* (Ed. Dux, Barcelona, 2008). He is currently Director of the Research Project (UIC 2012-2014): "Anthropology of corporeality / Interdisciplinary Studies in Embodied Subjectivity".



Petra Maria Meyer. Philosophin sowie Theater- und Medien-wissenschaftlerin, seit 2004 Professorin für Kultur- und Medienwissenschaften, von 2004-2008 Intendantin des „Center for Interdisciplinary Studies“ (Forum) der Muthesius Kunsthochschule, Kiel. Promotion 1992, Habilitation 2000. Forschungsschwerpunkte: Medien- und Kunstphilosophie, Intermedialität, Akustische Kunst und Szenographie. Langjährige Autorin und Lektorin des WDR-Höln. Wichtige Buchpublikationen: „Die Stimme und ihre Schrift“ 1993, „Gedächtniskultur des Hörens“ 1997, „Intermedialität des Theaters“ 2001; (Hg.) „Performance im medialen Wandel“ 2006; (Hg.) „Acoustic Turn“ 2008; (Hg.) „Gegenbilder“ 2010 und (Hg.) „Intuition“ 2012.



Eulàlia Polls Camps. Professor at Universitat Oberta de Catalunya (UOC) and member of the research group Interdisciplinary studies in embodied subjectivity at Universitat Internacional de Catalunya (UIC). She has been professor, among others, at the Universitat Internacional de Catalunya (UIC), at the Universitat Ramon Llull (URLL) and at the Conservatory of Music, all of them in Barcelona. She is currently completing her Ph.D. thesis on dance and digital technology. She was interested in this thesis subject as a result of the confluence of the contact with a virtual environment such as the UOC, together with training and experience in dance, though not specializing on contemporary dance. Her thesis on dance and technology try to provide connections between dance, history of dance, music and cultural management.

Marlon Mangelsdorf. Dr. a. phil. (Freiburg i. Br./DE). Studium der Philosophie, Soziologie und Kulturwissenschaften/Historische Anthropologie an der Freien Universität zu Berlin/DE und Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. /DE. 2006 Dissertation zum Thema: Wolfsprojektionen: Wer säugt wen? Von der Ankunft der Wölfe in der Technoscience. Seit 1998 Referentin und Lehrbeauftragte am Zentrum für Anthropologie und Gender Studies (ZAG). Seit 2011 Mitglied der Forschergruppe MBody. Künstlerische Forschung in Medien, Somatik, Tanz und Philosophie. Seit 2008 ethno-ethnographische Feldforschung von Mensch-Pferd-Interaktionen. Ihre Lehr- und Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich feministische Wissenschafts- und Technikforschung/ (Feminist) Science and Technology Studies (STS), Mensch-Tier Forschung/Human- Animal-Studies (HAS) und Geschlechterforschung.

Gerbig
Gäckle



Oliver Ruf ist Medientheoretiker, Kultur- und Literatur-wissenschaftler sowie Professor für Textgestaltung an der Fakultät Digitale Medien der Hochschule Furtwangen. Er war Gastdozent u.a. an der Universität der Künste Berlin, der Zürcher Hochschule der Künste und der Pädagogischen Hochschule St. Gallen. Neben Lehrtätigkeiten im Bereich Medien- und Kulturästhetik, Designwissenschaft und Schreibforschung Gestaltungspraxis als Publizist/Kulturjournalist/Autor, Lektor und Projektreferent. Seine es-sayistischen Publikationen erscheinen regelmäßig in den deutschsprachigen Feuilletons und wurden u.a. mit dem Essay-Preis der Zeitschrift MERKUR und dem Preis des Bundesministeriums für Bildung und Forschung ausgezeichnet. Zudem Veranstalter und Moderator gestalterisch-künstlerischer bzw. Literatur, Kunst und Kultur vermittelnder Veranstaltungen.



Maren Butte M.A. (promoviert) war von 2005-2009 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Nationalen Forschungsschwerpunkt eikon-/Bildkritik, Macht und Bedeutung der Bilder an der Universität Basel bei Prof. Gottfried Boehm. Seit 2011 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Sonderforschungsbereich 626 Ästhetische Erfahrung im Zeichen der Entgrenzung der Künste an der Freien Universität Berlin im Teilprojekt »Topographien des Flüchtigen. Choreographie als Verfahren« bei Frau Prof. Dr. Brandstetter. Sie unterrichtet am Institut für Theater- und Tanzwissenschaft der FU Berlin.

Beverle/Neuffer/Uollmer



Gudula Linck. Prof. em. Dr. / 1962-1978 Studium in München, Paris, Salamanca, Mainz/Germersheim, Tübingen, München, Berkeley (USA), Taipei (Taiwan), Beijing, (VR China), Osaka (Japan). Dipl.Übersetzerin in Frz. und Span. (Mainz/Germersheim 1968). Promotion in Sinologie, Ethnologie, Japanologie (München 1978). Habilitation für Sinologie (Freiburg 1984). 1985-1990 Heisenberg-Stipendium. Professorin für Sinologie an der Univ. zu Kiel. (1990-2008) Direktorin am Zentrum für Interdisziplinäre Frauenforschung und Gender Studies (ZIF, Univ. Kiel 1993-2007). Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Neue Phänomenologie (GNP, ca. 1999-2007). Qigong-Ausbildung an der Universität Oldenburg (2003-2005). Forschungsschwerpunkte: Gesellschaft, Familie, Altersstufen, Gender, Grenzgeschichte und Nationale Minderheiten (Othering), Visuelle Anthropologie, Theorie und Praxis von Körper und Leib.



Mónica E. Alarcón Dávila. Philosophin. Zurzeit Gastdozentin Universität San Francisco de Quito, Ecuador. Mitglied des interdisziplinären Forschungsprojektes *Antropología de la corporalidad / Interdisciplinary Studies in Embodied Subjectivity* an der Universität Internacional de Catalunya, Barcelona. Mitglied der Forschungsgruppe *„mBody. Künstlerische Forschung in Medien, Somatik, Tanz und Philosophie“*.



Alice Koubová hat den Ph.D in Mathematik (Prag), den Ph.D. in Philosophie (Geneve, Paris), und besuchte ausgewählte Kurse an der Akademie der Künste in Prag. Sie arbeitet als Wissenschaftlerin am Philosophischen Institut der Tschechischen Akademie der Wissenschaften in Prag und unterrichtet an der Akademie der Künste in Prag. Zu ihren theoretischen Schwerpunkten gehören Phänopraxis und spätere Phänomenologie, glückliches Denken, Philosophie aus Leiblichkeit und Frage der Selbsterkenntnis in der Resonanz mit der Erkenntnis. Ihr Buch *Self-identity and Powerlessness* wird im 2013 publiziert. Ihre Reflexion findet den Ausdruck aber nicht nur in den Texten, sondern auch in philosophischen Performances, Workshops und Kursen.



Marianne Eberhard-Kächele. Dr. rer. medic. Geboren 1958 in Etobicoke, Kanada. Studium des Bühnentanzes und der Tanztherapie an der York Universität in Toronto, Kanada. Weiterbildung in Intermodalen Ausdruckstherapie an der European Graduate School in Leuk, Schweiz. Promotion zum Thema Konstanz und Wandel in der Theorie der Tanztherapie in der medizinischen Praxis an der medizinischen Fakultät der Universität Witten-Herdecke. Tanz- und Ausdruckstherapeutin, Ausbilderin, Supervisorin, Lehrtherapeutin BTd. Halter des European Certificate of Psychotherapy. Heilpraktikerin für Psychotherapie, KMP Notator. Tätig als Dozentin an der Deutschen Sporthochschule Köln, als wissenschaftliche Leiterin des Langen-Instituts für Tanz- und Ausdruckstherapie, als Tanztherapeutin an der Klinik Wersbach, Fachklinik für Psychosomatische und Psychotherapeutische Medizin, und in privater Praxis. Rege Publikations- und Kongressstätigkeit und jahrzehntelanges Engagement für die Implementierung der Tanztherapie im Gesundheitswesen in Deutschland, z. B. in der Klassifikation therapeutischer Leistungen in der Rehabilitation und die AWMF Behandlungsleitlinien. Aktuelle Forschungsschwerpunkte: Methoden der Tanztherapie z. B. in der Traumabehandlung und der Psychosomatik, Interpersönliche Koordination, Embodiment in der klinischen Anwendung.



Herbert M. Hurka Geb. 1949 in Freiburg, lebt in Wittnau bei Freiburg, Buchautor und Publizist. Bücher über die Ritualisierung von Gewalt in Medien. Buchtitel: *„Phantasmen der Gewalt“*, *„Filmdämonen“*. Literarische Veröffentlichungen u.a. in *„manuskripte“*. In den letzten Jahren Kunst- u. medientheoret. Veröffentlichungen. Regelmäßig in *„Ästhetik und Kommunikation“*, Berlin. Kuratierung von Kunstausstellungen. Aktuell 2013: Herausgabe eines Buches über Friedrich Hittler bei *„Ästhetik und Kommunikation“*



Tomas Wald, 1948 geb. Sarajewo - 58 Deutschland - 68 Berlin: Datenarbeiter, Kulturenmisch(l)er und Trüffelschwein



Graham Smith. Erste Tanzausbildung im Alter von acht Jahren im Creative Dance Center in Seattle, danach intensives Studium an der Idyllwild Arts Academy (Kalifornien) und der State University of New York in Purchase (BFA '94). Zweitbesetzung für die Merce Cunningham Dance Company. 1994 Umzug nach Deutschland, enge Zusammenarbeit mit dem deutschen Choreographen Joachim Schloemer, Arbeit in den staatlichen Theatern in Ulm, Weimar und Basel. 2002 freiberuflicher Choreograph und Darsteller in Portugal, Zürich, Luzern, Berlin, Salzburg, Wien und Amsterdam. 2005 Teil des Gründungsteams von pvc-tanz (physical virus collective) Freiburg/ Heidelberg. Als Hauschoreograph verantwortlich für über 30 Werke der letzten fünf Jahre. Seit 2011 Leitung des Jugend-Tanz-Kollektiv (School of Life and Dance). 2010 performative Tiefen-Forschung mit pvc-tanz im Freiburger Stadtteil und sozialen Hot-Spot Haslach. 2011 Gründung der Aussenspielstätte *„Finkenschlag“*. Zurzeit verantwortlich für die Programmierung des *„Jungen Theater Tanz Freiburg“*. Neben eigener tänzerischer und choreographischer Tätigkeit Konzeptionierung und Leitung des Bildungsreform-Projektes *„Learning by Moving“*, Mitglied des Freiburger Künstlerischen Research-Teams *„mbody“*.



Harald Kimmig begann seine Karriere als Improvisationsmusiker und Komponist und widmet sich seit mehreren Jahren zunehmend der Begegnung mit Vertretern anderer Kunstsparten, um die jeweils innewohnenden Gesetzmässigkeiten, ihre daraus folgenden (Un-)Möglichkeiten und Erweiterungen zu erforschen. So entstanden eine Reihe von Performances wie z.B. *„A VOID“* mit dem Tänzer Hideto Heshiki (2004); das Bewegungs-Musik-Solo *„bewegtes schweigen“* (2006); *„tectonics – schicht um schicht“* mit dem Bildenden Künstler Axel Malik (2007); *„Auch Paradiese müssen vermessen werden“* mit der Literatin Annette Pehnt, den TänzerInnen Anja Gysin und Marko Hefele und dem Video-Künstler Markus Demmel (2012). Zahlreiche Kooperationen mit improvisierter Musik (z.B. mit Cecil Taylor, Peter Howald, Steve Lacy), Theater- und Film (z.B. Theater im Marienbad, Freiburg, Theater im Hof - Dieter Bitterli, Händern, Theaterhaus Gesseneralle Zürich) sowie Tanz (z.B. mit Lilo Stahl, Amanda Miller, Anzu Furukawa, Britta Lieberknecht, Sasha Waltz, Julien Hamilton, Hideto Heshiki).

Bernd Dudzik ist Medien-Designer für Digitale Medien (Online Medien). Von 2009 - 2011 war er Assistant Teacher im Team von Prof. Daniel Fetzner an der GUC/German University Cairo, wo er Interaction Design/Digital Media unterrichtete. In Zusammenarbeit mit Fetzner entwickelte er eine Reihe von Forschungsprojekten zum Thema interaktiver Kunst/digitale Medien und Performance. Zur Zeit studiert er Media Technology Master in Leiden.



Katja Wahl entwickelt als Medieninformatikerin und Digital Artist Aufführungen mit Computern, Objekten und Performern. Neben Forschungsprojekten im Bereich Neue Medien arbeitet sie für Konzerte und Ausstellungen (z.B. ZKM Karlsruhe, Univ. Paris 8, U2 Rotterdam, E-Werk Freiburg, GUC Cairo). Ihre Abschlussaufführung zum Thema Live-Electronics entwickelte sie 2007 am ZKM Institut für Musik und Akustik bei Prof. Ludger Brümmer. Katja Wahl's aktuelle Arbeiten thematisieren Zustandsübergänge und die mediale Transformation von Bewegung. Ihre Faszination gilt dabei dem Menschen, der unverkleideten Elektronik und dem Moment.



Petr Houba, PhD., lehrt Philosophie an der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität in Prag. Daneben ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Philosophischen Institut der Tschechischen Akademie der Wissenschaften tätig. Sein Buch „Geistige Störung als Phänomen. Perspektiven des heideggerischen Denkens auf dem Gebiet der Psychopathologie“ ist im Verlag Königshausen & Neumann erschienen.



Natascha Adamowsky ist Professorin für Medienkulturwissenschaft an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Zuvor war sie Professorin für Kulturwissenschaftliche Ästhetik am Institut für Kulturwissenschaft der Humboldt Universität zu Berlin und habilitierte sich dort 2009 im Fach Kulturwissenschaft mit einer Arbeit zum Thema: „Das Wunder in der Moderne. Zur ästhetischen Kultur moderner Selbstüberschreitung in Wissenschaft, Technik und den Künsten“. Von 2002 bis 2009 war sie am gleichen Institut Juniorprofessorin für Kulturwissenschaft (Spieltheorien und Medienkultur). Promotion (summa cum laude) 1998 an der Universität Siegen mit der Arbeit „Spielfiguren in virtuellen Welten“. Arbeitsschwerpunkte: Medienästhetik und Wissenskultur, practice as research / theory as practice (Epistemologie der Partizipation) und Mediengeschichte.



Michael Harenberg, Prof. Dr. Musik- und Medienwissenschaftler, Komponist. Studierte systematische Musikwissenschaft in Giessen und Komposition bei Toni Völker in Darmstadt. Medienwissenschaftliche Promotion zum Thema „Virtuelle Instrumente im akustischen Cyberspace. Poietische Dimensionen musikalischer Medialität“ bei Prof. Dr. Georg Christoph Tholen, Universität Basel. Arbeitsschwerpunkte sind digitale Soundculture, experimentelle Interfaces, kompositorische Virtualitätsmodelle des Digitalen, elektroakustische Musik im Rahmen instrumentaler und installativer Settings. Diverse Preise und Stipendien sowie internationale Vorträge und Publikationen zum Schwerpunkt „Musik und digitale Medien“. Mitglied in verschiedenen Improvisations- und Kompositionsembles mit internationaler Konzerttätigkeit. Harenberg ist Dozent für Musikalische Gestaltung und Medientheorie sowie Leiter des Studiengangs Musik und Medienkunst. Er lebt als Komponist und Musik- / Medienwissenschaftler in Bern und Karlsruhe. Harenberg ist Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für elektroakustische Musik (DEGEM) und Leiter des „DEGEM WebRadio@ZKM“

Ines Lechleitner, Bildende Künstlerin (Berlin/DE). Lechleitner greift in ihren Installationen, Performances und Kunstbüchern zurück auf verschiedene Medien wie Fotografie, Ton- und Videoaufnahmen sowie Zeichnungen. In ihrer Arbeit setzt sie sich mit nonverbaler Kommunikation auseinander (mit Zeichen-, Gebärden- und Körpersprache sowie mit Formen der akustischen Interaktion). Dabei legt sie große Aufmerksamkeit auf den Raum, in dem die Interaktionen stattfinden. Einen fundamentalen Aspekt in ihrer Arbeitspraxis stellt der dialogische Austausch mit anderen KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen dar. Sie war Forschende an der Jan Van Eyck Academy in Maastricht (2007-2008 NL), studierte an der Ecole Supérieure des Beaux-Arts de Paris (1998-2003 FR, BA/MFA) und am NSCAD-College for Art and Design in Halifax (2002 CA) sowie am San Francisco Art Institute (1997 US).



Thomas Ankersmit (1979, Leiden, The Netherlands) is a musician and installation artist based in Berlin and Amsterdam. He makes live electroacoustic music with analogue and digital electronics, as well as alto saxophone. Since 2006 his main instrument, both live and in the studio, has been the Serge analogue modular synthesizer. Physical and psychoacoustic phenomena such as sound reflections, otoacoustic emissions, infrasound, and highly directional („Holosonic“) sound have been an important part of his work since the early 2000's. His work with analogue synthesizers is also characterized by a gentle abuse of the equipment, using feedback and disturbances to the signal flow to create dense but finely detailed swarms of electronic sound. He regularly collaborates with Phill Niblock, Valerio Tricoli and Hevin Drumm. For the first ten years of his activities, Ankersmit focussed almost exclusively on live performance and installation work. Since 2010, his music has been released on the PAN, Touch and Ash International labels.

Friedrich Uehlein



Annette Pehnt, geboren 1967 in Köln, lebt mit ihrer Familie in Freiburg i.Br.. Nach einem Jahr Freiwilligenarbeit in Belfast verbrachte sie mehrere Jahre in Irland, Schottland und den USA. Nach einem Studium der Anglistik, Heltologie und Germanistik in Köln, Galway, Berkeley/California und Freiburg promovierte sie über irische Literatur. Freie Mitarbeit bei der FAZ und der Badischen Zeitung, Schreibwerkstätten, Lehraufträge. Seit 2007 Dozentur an der PH Freiburg. Preise u.a.: 2001 Förderpreis zum Künstlerinnenpreis Nordrhein-Westfalen, 2001 Mara-Cassens-Preis, 2002 Preis der Jury des Ingeborg-Bachmann-Wettbewerbs, 2004 großes Stipendium des Darmstädter Literaturfonds, 2008 Thaddäus-Troll-Preis, 2009 Italo-Svevo-Preis. Werke u.a.: Ich muß los, Roman, München 2001, Insel 34, Roman, München 2003, Herr Jakobi und die Dinge des Lebens, Roman, München 2005, Haus der Schildkröten, Roman, München 2006, Rabea und Marili, Hinderbuch, Hamburg 2006, Mobbing, Roman, München 2007, Annika und die geheimnisvollen Freunde, Hinderbuch, Hamburg 2007, Hier kommt Michelle, Campusroman, Freiburg 2010, man kann sich auch wortlos aneinander gewöhnen das muß gar nicht lange dauern, Erzählungen, München 2010.

Referenten/Künstler/Workshop- und Werkstattgesprächsleiter

- Alice Houbová / Prag / Philosophie (WS) //
- Amae und Pier Giorgio De Pinto / Bellinzona/London Performancekunst (P) //
- Annette Pehnt / Freiburg / Autorin (WG) //
- Bernd Dudzik / Leiden / Medieninformatik (P) //
- Bernhard Waldenfels / Bochum/München / Philosophie (U) //
- Charles Feitosa / Brazil/Paris / Philosophie (U) //
- Daniel Fetzner / Furtwangen / Medienexploration (U, WG, I) //
- David Neuffer / Müllheim / Musik/Soundtechnik (P) //

Ephraim Wegner / Freiburg / Elektronische Musik (P, WG, I) //
Eulalia Polls / Barcelona / Philosophie/Tanzwissenschaft (U) //
Friedrich A. Uehlein / Freiburg / Philosophie (WG) //
Graham Smith Freiburg Tanz (P, W, WG) //
Gudula Linck Kiel Sinologie (U) //
Harald Kimmig Freiburg Improvisation/Performance (P, WG) //
Hennes Völlmer Müllheim Musik (P) //
Herbert M. Hurka Wittnau Buchautor/Publizist (U) //
Ines Lechtleitner Berlin Kunst (U) //
Jan Puc Prag Philosophie (U, WS) //
Joachim Bauer Freiburg Psychosomatik (U) //
Johannes Beverle Vogelbach Bildende Kunst (P, I) //
Johannes Picht Müllheim Psychoanalytiker (WG) //
Hatja Wahl Tübingen Mediendesign (P) //
Magdalena Hallenberger Kairo Videokunst (WG) //
Maren Butte Berlin Tanzwissenschaft (U) //
Marianne Eberhard-Rächele Köln Tanztherapie (U, W) //
Marion Mängelsdorf Freiburg Visuelle Ethnographie (U, WG, W) //
Martin Dornberg Freiburg Psychosomatik/Philosophie (U, WG, I) //
Michael Harenberg Bern Elektronische Musik (U) //
Monica Alarcon Quito/Freiburg Philosophie (U) //
Natascha Adamowsky Freiburg Medienwissenschaft (WS) //
Oliver Ruf Furtwangen Medienwissenschaft (U) //
Pau Pedagrosa Barcelona Architekturtheorie (U) //
Petr Kouba Prag Philosophie (U) //
Petra Meyer Kiel Medienphilosophie (U) //
Ralph P. Meyer Freiburg Molekularmedizin (I) //
Sara Salaam & Ghada Fikri Kairo Videokunst (WS) //
Sarah Beckmann Freiburg Psychologie/Tanz (WS) //
Thomas Ankersmit Amsterdam/Berlin Elektronische Musik (P) //
Thomas Fuchs Heidelberg Philosophie/Psychologie (U) //
Tomas Wald Freiburg Datenarbeit (WG)
Vega Damm Berlin Kunst/Philosophie (I) //
Xaver Escribano Barcelona Philosophie (U) //

VORTRÄGE (U), PERFORMANCES (P), WERKSTATTGESPRÄCHE (WG), WORKSHOPS (W), INSTALLATIONEN (I)

Weitere Teilnehmer

Anna Wagner / Freiburg / Tanzkuratorin
Cornelia Brink / Freiburg / Historikerin
Michael Clegg / Berlin / Künstler
Michael Schetsche / Freiburg / Soziologie
Oliver Heitzelmann / Emmendingen / Philosophie
Regula Guilliani / Freiburg/Berlin / Philosophin
Stefan Packard / Freiburg / Medienwissenschaft
Ulrich Bröckling / Freiburg / Soziologie
Werner Geigges / Glottental / Psychosomatiker

kooperierende Institutionen und Sponsoren:

Kulturamt Freiburg
E-Werk Freiburg
Hochschule Furtwangen
Universitätsklinikum Freiburg
Kommunales Kino Freiburg
Universität Freiburg
DAAD
schwarz auf weiss druck
Kreissparkasse Freiburg
Akademie der Wissenschaften, Prag
Schattauer Verlag
Steigenberger Hotel Group/Intercity Hotel Freiburg